

DORIS GERCKE

Die Mutter der „Bella Block“ wird 80 Jahre alt

„Es ist so schade, dass viele Menschen im Laufe ihres Lebens vergessen, was sie in ihrer Jugend eigentlich gewollt haben“, sagt Doris Gercke nachdenklich auf dem Biedermeier-Sofa ihrer mit viel Kunst ausgestatteten Hamburger Wohnung. Auf sie, die preisgekrönte Schriftstellerin und geistige Mutter der burschikos-sensiblen Ermittlerin Bella Block („Weinschröter, du musst hängen“), trifft solches Vergessen ureigener Träume nicht zu. „Ich wusste



immer, dass ich schreiben will“, erinnert sich die Tochter einer Arbeiterfamilie.

Heute wird Gercke 80 Jahre alt. Ihr jüngstes Buch hat sie im Herbst vorgelegt: „Wo es weh tut“ (Haymon Verlag), den dritten Band ihrer Milena-Proháška-Krimis. Für die komplexe, in Kiew angesiedelte Geheimdienstgeschichte um eine vorgeblich emanzipierte Antiheldin auf Selbstsuche hat die Autorin auch in der Ukraine recherchiert.

Gleich ihr erstes Werk, der Bella-Block-Roman „Weinschröter, du musst hängen“, wurde 1988 ein Riesenerfolg. Einschließlich der noch immer laufenden Fernsehkrimireihe „Bella Block“, deren Drehbücher allerdings längst ande-

re verfassen. Gercke hat, um sich finanziell abzusichern, die Rechte verkauft. Ihre politischen Auffassungen, die sich in ihren Büchern spiegeln, findet sie in den ZDF-Filmen kaum noch wieder. Doch immerhin die feministische Widerborstigkeit der Titelfigur, mit deren Darstellerin Hannelore Hoger sie längst befreundet ist. Die Autorin erklärt aber auch: „Mit meinen Block-Romanen habe ich 2012 aufgehört, weil sie am Ende den Leserinnen ein Selbstbewusstsein vorgaukeln, das die meist gar nicht entwickelt haben. Ich wollte niemals Illusionen verkaufen.“ Ihre Arbeit gehe ihr inzwischen langsamer von der Hand. Doch über ein nächstes Projekt denkt sie schon nach: eine ausgiebige Roman-Recherche in Spanien. Ino

LEUTE



Jasmin Böttger mit ihrem Sohn Bendix, der auch bei dem Konzert „Piano Kids at the Port“ mitspielt



Robert M. Eckelmann mit Renate und Christian Breitzke, Erster Vizepräsident Hafen-Klub Hamburg



Alexandra von Rehlingen mit ihrer Mutter Cordelia Freifrau von Rehlingen und Thomas Meyer-Bretschneider

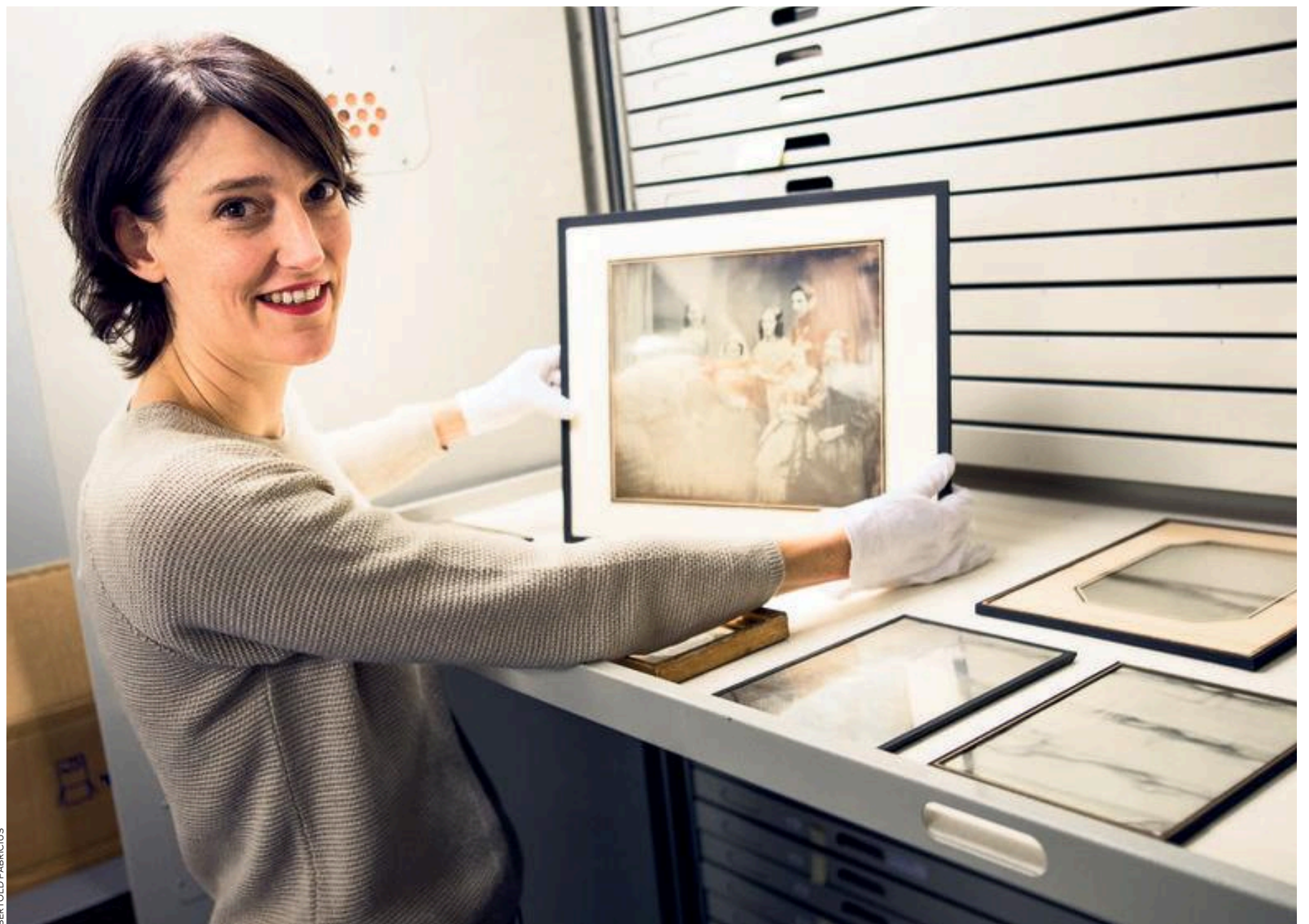


Genossen den Abend: Elin Körting und Heikedine Körting mit Lilli und Louis

PIANO KIDS AT THE PORT

Nachwuchstalente und ein Familientreffen

Es war ein Abend, an dem die jungen Akteure buchstäblich den Ton angaben. Denn beim ersten „Piano Kids at the Port“ in der Eventetage im Hafen-Klub Hamburg begeisterten elf Schüler der Pianistin Jasmin Böttger im Alter zwischen sechs und 17 Jahren mit einem Klavierkonzert. „Wir fördern gerne junge Menschen und geben ihnen eine Bühne. Zudem braucht der Hafen schöne Musik“, sagte Hafen-Klub Vizepräsident Robert M. Eckelmann, der sich auch selbst zu Hause ans Klavier setzt, wenn er nicht schlafen kann. Wer ihn dann hört? Sein Labrador Bryan. Die jungen Nachwuchstalente erschienen jedoch nicht mit ihren Haustieren, sondern mit ihren stolzen Eltern. So hielt etwa Jie Wu den Auftritt ihrer neunjährigen Tochter Jing Zhong mit dem Handy fest. Diese gab sich hingegen eher gelassen: „Ich bin nicht so aufgeregt.“ Als eine Art Familienausflug betrachtete auch Hörspielproduzentin Heikedine Körting den Abend und kam mit ihrem Neffen Nicolas Körting und dessen Frau Elin sowie mit ihren Patenkindern Lilli, 9, und Louis, 13. Ebenfalls in familiärer Begleitung – mit ihrer Mutter Cordelia Freifrau von Rehlingen – erschien PR-Expertin Alexandra von Rehlingen – erschien im Publikum gesichtet: Michael und Andrea Dieckmann, Gustafsen & Co. Immobilien, Bernhard und Ingeborg Servatius sowie Pianist Matthias Kirschner. Letzterer zeigte sich im Rote-Hosen-Partnerlook mit seinem Sohn Jacob Grentzenberg, 6, der das Konzert eröffnete. Gespielt wurde ein Repertoire von klassischen Stücken à la Chopin und Händel bis hin zu modernen Stücken wie zum Beispiel „Bad“ von Michael Jackson. Am Ende wurden die Mädchen und Jungen mit langem Applaus belohnt, bevor es anschließend zum Get-together bei Currywurst und Südkartoffel-Pommes eine Etage höher ging. Und da die Veranstaltung so gut ankam, versprach Robert Eckelmann noch: „Wir wollen es zu einer Tradition werden lassen.“



Esther Ruelfs, Leiterin der Sammlung Fotografie und neue Medien, im alten Archiv

Alte, hölzerne Plattenkameras lagern neben der Tür und weisen den Weg in die Kellerräume des Museums für Kunst und Gewerbe (MKG), die der Fotografie vorbehalten sind. Ein Teil der Fotosammlung des Hauses wird hier aufbewahrt. Die großformatigen Bilder hängen an herausziehbaren Wänden, während die kleineren, historischen Exemplare in den Schubladen schwerer Metallschränke liegen. Leider, erklärt Esther Ruelfs, Leiterin der Sammlung Fotografie am MKG, ist die Unterbringung nicht ideal. Das Depot ist deutlich zu klein für die rund 75.000 Objekte umfassende Kollektion. Die Schränke stehen so dicht beisammen, dass zwischen ihnen nur schmale Gänge geblieben sind, die Laden lassen sich nur halb öffnen. Das sind denkbar schlechte Bedingungen für die wissenschaftliche Arbeit. Auch das Klima im Keller entspricht nicht den heutigen Standards, die Fotos liegen außerdem viel zu beengt.

VON JULIKA POHLE

Doch der Schatz verdient eine bessere Behandlung, denn er ist einzigartig. Das MKG beherbergt eine ungewöhnlich alte Sammlung, deren Aufbau unter dem Gründungsdirektor Justus Brinckmann bereits im 19. Jahrhundert begann, als die Fotografie noch nicht als Kunstform galt. Zudem sei es eben auch nicht die Sammlung eines Kunstmuseums, sie entstamme vielen verschiedenen Zusammenhängen, sagt Ruelfs: „Hier am MKG wurde Fotografie immer schon so angeguckt: Was hat man eigentlich damit gemacht?“ Da ist etwa die Reisefotografie des 19. Jahrhunderts. Die Reproduktionsfotografie als Hilfsmittel der Kunstwissenschaft. Die Architekturfotografie. Oder die Reportagefotografie.

Szenenwechsel, Schumann-Flügel. Im dritten Stock des Erweiterungsbaus erstreckt sich eine große Baustelle über mehrere ehemalige Büroräume. Die Zwischenwände wurden schon eingerissen, Isolierwolle liegt in großen Stapeln herum, Kabel hängen noch von der Decke, es herrscht Baulärm. Hier entsteht, was das Haus dringend braucht – ein modernes, klimatisiertes Depot für seine bedeutende Fotosammlung. Ein Bauplan verzeichnet, was geplant ist: 130 Quadratmeter Depotfläche, dazu ein ebenfalls klimatisierter, 46 Quadratmeter großer Studiensaal. Ein derartiger Raum fehle bisher, es sei wichtig, die Fotos auslegen zu können, um sie Fachleuten und Interessenten zu zeigen, erklärt Ruelfs.

Alter Schatz in neuer Kammer

Vier Stiftungen spendieren dem Museum für Kunst und Gewerbe ein neues Depot mit Studiensaal für die Sammlung Fotografie

Im neuen Depot müssen die Exponate zu diesem Zweck künftig nicht aus ihrem Klima herausgenommen werden. Im April soll die Schatzkammer als Ergänzung des alten Magazins fertig sein, kündigt Museumschefin Sabine Schulze an.

Finanziert werden Depot und Studienraum von der Hermann Reemtsma Stiftung im Rahmen des Förderbundes „Kunst auf Lager“, der sich deutschlandweit für die Erschließung und Sicherung von Museumsbeständen einsetzt. Als Pilotprojekt engagieren sich vier Bündnispartner für die Fotosammlung des MKG. Die Reemtsma Stiftung fördert neben dem Depot auch die Entstehung einer Dauerstellungsausstellung, auf der die Sammlung Fotografie in wechselnder Auswahl ständig sichtbar sein wird. Die „Zeit“-Stiftung finanziert eine Mitarbeiterstelle zur Digitalisierung der Fotografien, rund 30.000 Exemplare konnten bereits digital erfasst werden. Die Wüstenrot Stiftung unterstützt die Restaurierung von 35 originalgerahmten, piktorialistischen Gummidrucken aus der Sammlung Juhl, die 1916 erworben wurden. Mit Hilfe der Kulturstiftung der

Länder schließlich wird der Schatz innerhalb des Schatzes restauriert: 400 von insgesamt rund 650 am Haus beheimateten Daguerreotypen.

Stockwerkwechsel, Untergeschoss, Bibliothek. Ganz hinten steht ein einzelner, grauer Metallschrank. Auch er wird im Frühling in das neue Depot umziehen. Esther Ruelfs öffnet eine Schublade und streift sich weiße Handschuhe über. Hier liegen die Daguerreotypen nebeneinander, Zeugnisse des ältesten fotografischen Verfahrens, erfunden von Louis Daguerre um 1839. Die Kuratorin hebt behutsam eine der versilberten Kupferplatten an, es ist ein großes Familienbildnis, aufgenommen 1845 von Hermann Biow in Hamburg: Der bekannte Daguerreotypist hatte ein florierendes Atelier in der Hansestadt, in dem reiche Bürger Porträts von sich und den Ihren anfertigen ließen.

Die Daguerreotypen kamen seit 1900 durch den Einsatz von Brinckmanns wissenschaftlichem Mitarbeiter Wilhelm Weimar ans Haus, der früh ihren Wert erkannte und sie eifrig sammelte. „Es ist der zentrale Bestand“, sagt Ruelfs. Im Gegensatz zur Digitalisierung sei die Restaurierung der kostbaren Objekte noch nicht abgeschlossen. Die sogenannte Glaskrankheit hat etwa 400 Bilder befallen, weshalb eine Fachrestauratorin die Glasplatten austauscht, die zu jeder Daguerreotypie gehören. Nur so lässt sich verhindern, dass die Korrosion des Glases die eingefasste Fotografie beschädigt.

Ein letzter Szenenwechsel, Altbau, erstes Obergeschoss. Hier ist bis zum 17. April die Ausstellung „Re-Vision“ zu sehen. Sie begleitet den gleichnamigen, frisch erschienenen Sammlungskatalog Fotografie am MKG. Esther Ruelfs kam 2012 ans Haus, das unter Direktorin Schulze nach und nach restrukturiert wird. Die Anschaffung von acht Schubladenschränken, erzählt die Kuratorin, war der erste Schritt, die Fotoabteilung zu strukturieren. Bis heute stehen die Möbel provisorisch in den Büros von Ruelfs und ihrem Team. So konnte ein Teil der Fotografien umgelagert, das überfüllte Kellerdepot entzerrt, die wissenschaftliche Arbeit am Buch überhaupt begonnen werden. Der schwere Katalog hat elf Kapitel. Er stellt die Sammlung in Schwerpunkten vor, die mit einem heutigen Blick betrachtet werden: Wissenschaft. Porträt. Japan. Reportage. Abstraktion. Die Sammlung bleibt, sofern sie sicher aufbewahrt wird. Dann kann jede Generation die Kontexte befragen, in denen einzelne Sammlungsbereiche einmal standen und die Erkenntnisse der eigenen Gegenwart hinzufügen.

ANZEIGE

In bester Gesellschaft.

Audi Hamburg GmbH
audizentrum-hamburg.de



Thomas Bellut, Kristina Hansen und Ralf Zimmermann von Siefert mit Peter Frey



Bischöfin Kirsten Fehrs und Moderator Markus Lanz zählten zu den rund 120 Gästen

FÜHRUNGSWECHSEL

Neuer Leiter beim ZDF-Landesstudio

Ralf Zimmermann von Siefert hat jetzt offiziell die Nachfolge von Kristina Hansen als neuer Studioleniter des ZDF-Landesstudios angetreten. Er war von 2007 bis 2016 Chef vom Dienst in der Hauptredaktion Aktuelles und davor sechs Jahre als Korrespondent im Studio London tätig. Zuvor arbeitete er von 1997 in der Hauptredaktion Innenpolitik als Redakteur, Reporter und Moderator des „Länderspiegels“. Kristina Hansen, die seit 2005 das Landesstudio Hamburg leitete, bleibt weiterhin als Redakteurin und Reporterin im Landesstudio Hamburg tätig. Neben dem ZDF-Intendanten Thomas Bellut und dem ZDF-Chefredakteur Peter Frey hielt auch Bürgermeister Olaf Scholz eine kurze Rede.